

Alles für die Katz?

1988 brachte eine Flut von Veranstaltungen, Zeitungsartikeln, Fernsehsendungen und sonstigen Informationen, die sich mit den Ereignissen vor 50 Jahren beschäftigten.

Alles vergebens? Haben die zahlreichen Aktivitäten nichts bewirkt? Die "38-Feiern" gingen am Bewußtsein der Österreicher/innen spurlos vorüber, das erhoben im Dezember des Vorjahres die Meinungsforscher.

Trotz alledem: Ungefähr 50% der unter 25-jährigen bekundeten ihr Interesse, mehr über die NS-Zeit zu erfahren.

Unter dem Motto "Geschichte lebt" startete die ÖH bundesweit (letztlich doch hauptsächlich in Wien) Aktivitäten, die sich mit dem Themenkomplex "1938 in Österreich" befaßten. Die ÖH-Technik ging einen eigenen Weg. Sie initiierte ein Projekt, das bundesweit praktisch einzigartig ist, nämlich eine relativ umfangreiche Aufarbeitung der historischen Rolle der eigenen Universität. Kurz, das Buch "Die Technische Hochschule Graz im Dritten Reich". Als Autor und Projektverantwortlicher möchte ich auf die Hintergründe und Motivationen etwas eingehen.

Mit den Rechercharbeiten für diese Publikation begann ich im Februar 1987, zu einer Zeit, in der ich noch an der Technik studierte (mittlerweile Studienwechsel zu Geschichte/Volkswirtschaft) und als Student/inn/envertreter tätig war. So interessierte mich die Geschichte der Technischen Universität Graz schon allein deshalb, weil es auch "meine Universität" war.

Seltsamerweise sind es in Österreich gerade die Hochschulen, die sich bisher einer umfassenden zeitgeschichtlichen Untersuchung ziemlich entzogen haben. Aber gerade diese Institutionen haben in der jüngeren Geschichte eine große — wen auch unrühmliche — Rolle gespielt: Sie waren oft Zentren antidemokratischer Geisteshaltung, Antisemitismus war hier Tradition und die NS-Ideologie fiel auf fruchtbaren Boden.

Die Ansicht, daß die Vertreter der scheinbar "unpolitischen" Disziplinen — z.B. eben die "Techniker" — hier wohl nur eine geringe Rolle spielten, ist schlichtweg falsch. Nicht die Universitäten mit den Fächern Philosophie, Geschichte, Rechtswissenschaften usw. traten bezüglich NS-Aktivitäten hauptsächlich hervor — "Bollwerke des Nationalsozialismus" waren zunächst hauptsächlich die "kleinen" Hochschulen: die Tierärztliche und die Montanistische Hochschule, die Hochschule für Bodenkultur und natürlich die beiden Technischen Hochschulen in Wien und in Graz.

Letztlich erscheint auch die gesellschaftliche Verantwortung der Technik selbst interessant: "Niemand hat sich der deutsche Ingenieur einer solchen Förderung erfreut", diese — 1942

getroffene — Feststellung hatte auch ihre Berechtigung: Wenn es um Krieg, Eroberung und Rüstung geht, erlebt gerade diese Disziplin einen Aufschwung, und das ist nichts NS-spezifisches. Rüstungsforschung, auch in Kooperation mit Konzentrationslagern — deren Insassen oft auch der "Vernichtung durch Arbeit" preisgegeben waren — war absolut gängig, auch an der Technischen Hochschule Graz.

Die ÖH-Technik hat durch diese Publikation einen Zeichen gesetzt. Während sich die Technische Universität selbst niemals ernsthaft mit ihrer eigenen Geschichte auseinandergesetzt hat — wodurch sie sich durch nichts von anderen Hochschulen unterscheidet — war es die Student/inn/envertretung, die damit einen Anstoß in Richtung kritische historische Aufarbeitung geleistet hat. Positiv muß hervorgehoben werden, daß die Archive der Technischen Universität für dieses Projekt geöffnet wurden und daß die Publikation durch externe Subventionen finanziert werden konnte, sodaß sie der ÖH-Technik praktisch nichts gekostet hat.

Das Buch selbst ist im September 1988 erschienen, von den 500 Stück sind noch ca. 80 Stück zu haben: In der ÖH in der Rechbauerstraße, im Skriptenreferat in der Neuen Technik und auch im Buchhandel. Der Preis — 90 öS trotz 168 Seiten und 60 Abbildungen — wurde durch Subventionen bewußt so gering gehalten. Wer sich für die jüngere Geschichte dieser Hochschule, aber auch für die Grazer Situation vor 1938 und nach 1945 interessiert: Zugreifen, solange der Vorrat reicht!

Hans-Peter Weingand



Kunst Technologien

"Da die neuen Technologien unaufhaltsam in alle Ebenen des Alltagslebens eindringen und es wie das Auto oder das Fernsehen verändern werden, ist die künstlerische Erkundung, soweit sie nicht von Geldgebern abhängig ist, sondern sich frei entfalten könnte, vielleicht ein notwendiger Weg, alternative Umgangsweisen mit ihnen und neue Einsatzmöglichkeiten zu erproben." (Florian Rötzer, Kunstforum Bd. 97, Nov./Dez. 88)

Neue Technologien greifen in alle Bereiche des Lebens rasant ein und werden von uns mit derselben Geschwindigkeit integriert. Das zentrale Element ist fraglos der Computer und seine universelle Einsetzbarkeit. Als Datenspeichergehärt, das primär Arbeit zu rationalisieren hatte, geplant, wurde und wird er von Künstlern in der Malerei, Musik, Graphik, Videokunst, etc. sehr schnell in ihre Arbeit einbezogen.

Computergraphik (in der Werbung z.B.), computeranimierte Bilder oder Synthesizer sind selbstverständliche Bestandteile sowohl unseres Sprachschatzes als auch unserer sensorisch erfassbaren Umgebung, wobei die neuesten Entwicklungen selbst diese Realität in Frage stellen. Was ist Wirklichkeit, was techno-